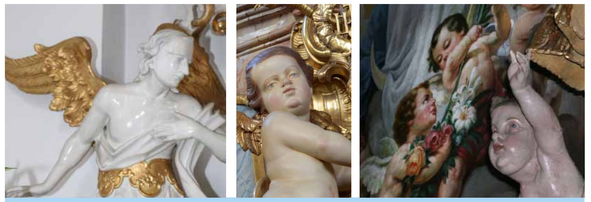
Cherubim im Gää

Europäischer Kulturweg im Thierbachtal 2

„Cherubim im Gää“ - das sind die Engel im Ochsenfurter Gau, die zu Hunderten die Kirchen im unteren und mittleren Thierbachtal bevölkern. Die Region mit dem fruchtbaren Lössboden ist bekannt als eine Agrarlandschaft, doch entwickelte sich unter kirchlicher Herrschaft mit dem bäuerlichen Wohlstand des 18. Jhs. ein Netzwerk von Mäzänen, Geistlichen, Baumeistern und Künstlern, von dem die allgegenwärtigen Engel in den Barockkirchen künden. Wir führen Sie durch diese Landschaft, die auch im 20. Jh. bekannte fränkische Künstler hervorgebacht hat.



Finden Sie die Engel wieder? In den Kirchen von Acholshausen, Gaukönigshofen, Eichelsee, Rittershausen und Wolkshausen (von links) sind sie zuhause.

Route 2 - Mittleres Thierbachtal

Zwischen Acholshausen und Eichelsee öffnet sich die knapp 300 m hohe Ebene des Ochsenfurter Gaus, in dem sich die seit Jahrhunderten meist nur wenig gewachsenen Ortschaften zwischen sanften Kuppen verteilen. Der Reichtum des Bodens spiegelt sich in der Ausstattung der barocken Kirchen.

Von Acholshausen geht es zunächst auf den Burghügel mit einem schönen Blick über die Gaulandschaft. Es folgt der Hauptort Gaukönigshofen mit Kirche und Synagoge. Sie folgen dem Thierbach über Eichelsee nach Rittershausen, wo der Kulturweg über die Kuppe nach Wolkshausen und zurück an den Start führt. Folgen Sie auf einer Länge von 15 km der Markierung des gelben Schiffs mit den EU-Sternen.

Station 1 Acholshausen
Station 2 Gaukönigshofen
Station 3 Eichelsee
Station 4 Rittershausen
Station 5 Wolkshausen

Der europäische Kulturweg durch das Mittlere Thierbachtal wurde am 5. Mai 2024 eröffnet.

Gaukönigshofen

Die den Ort bekrönende Schutzengelkirche oder „Dom vom Gau“ ist aufgrund ihrer reichen Ausstattung (darunter etwa 100 Engelsfiguren) ein kultureller Höhepunkt - genannt seien die Künstlernamen Neumann, Auwera, Urlaub und Bossi. Gegenüber ist mit dem „Doktorshaus“ ein schönes Beispiel für die Architektur des Historismus auf dem Lande gegeben. Vorbei am Rathaus die Hauptstraße hinab werfen Sie einen Blick auf den „Marientod“ aus dem 15. Jh.

Pfarrkirche Hl. Schutzengel und St. Matthäus der Ältere

Der Kulturweg führt dann in das Viertel „Am Königshof“, zu dem auch die Nikolauskapelle gehört und das einst zur ritterschaftlichen Herrschaft gehörte - der Ort war geteilt. Deshalb siedelten sich hier Juden an, wie die ehemalige Synagoge, Mikwe und die Schutzjudenhäuser belegen.

Eichelsee

hat ein geschlossenes Ortsbild. Die Gehöfte scharen sich um die St.-Laurentius-Kirche und den kleinen Dorfplatz. Die Themen, die der Kulturweg in Eichelsee wahrnimmt, stehen für die dörfliche Gemeinschaft und für Landwirtschaft. So sind über Jahrzehnte gereimte Rededuelle der Dorfbewohner in der fünften Jahreszeit überliefert.

Die Madonna auf dem Dorfplatz von Eichelsee

Das Erhalten und Entwickeln der örtlichen Kultur war auch das Anliegen des Dorflehrers Gerhard Schwarz (1933-2020), der über Jahrzehnte eine Theatergruppe leitete sowie den Volkstanz und die Tracht des Ochsenfurter Gaues belebte.

Auch kirchliche Bräuche wie der Blumenteppich an Fronleichnam sind hier noch üblich. Im landwirtschaftlichen Bereich war die örtliche fränkische Gelbviehzucht von internationaler Bedeutung.

Rittershausen

Die Hauptstraße läuft auf die St.-Matthäus-Kirche zu, die einen von zwei Schwerpunkten des Kulturweges im Ort bildet.

Es handelt sich um die einzige im klassizistischen Stil gehaltene Kirche der Region, deren Ausstattung sich unter vielem anderen durch die beiden Weihwasserkesselfiguren und die 16. Kreuzwegstation hervorhebt.

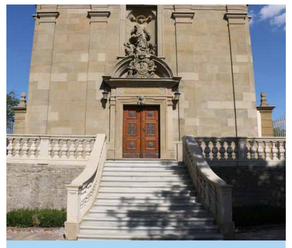
Im romanischen Turm, bekrönt von einer „Echter-Nadel“, sind hochmittelalterliche Kapitelle erhalten. Am Thierbach lohnt ein Blick auf das von dem Künstler Fernando Gabel gestaltete Flurbereinigungsdenkmal mit Brunnen, an dem man sich erfrischen kann .

Weihwasserkesselfigur in der Rittershäuser Kirche

Zu erwähnen ist der in Rittershausen geborene geistliche Rat Dr. Johannes Pfeufer (1894-1973), der eine aus eigener Erfahrung begründete und sehr treffende Abhandlung „Rhönerisch und fränkisch“ verfasste.

Wolkshausen

hat mehrere sichtbare und unsichtbare Sehenswürdigkeiten zu bieten. Große Teile der Ausstattung der St.-Markus-Kirche, Freitreppe und Portal sowie die komplette Sebastianskapelle innen im Rokokostil stammen von dem Kitzinger Künstler Johann Steuerwald (1730-90), der auch maßgeblich in den Kirchen von Rittershausen und Tückelhausen vertreten ist.



Die Steuerwald-Freitreppe vor der Wolkshäuser Kirche

Der in Acholshausen geborene und in Wolkshausen beheimatete Künstler Edwin Michel (1923-2016) erhielt unter anderem den Förderungspreis der großen Berliner Kunstausstellung 1960 und hatte Einzelausstellungen in mehreren deutschen Städten.

Nicht zu vergessen ist der Ochsenfurter Gau: Der Ackerboden Wolkshausens ist als bester Boden Bayerns ausgezeichnet worden.

Für das tiefere Eintauchen in die örtliche Kulturgeschichte können Sie in Acholshausen, Gaukönigshofen und Rittershausen kleine kulturgeschichtliche Rundgänge wahrnehmen.

BLINDTEXT In the 19th century, the mill «Fuchsenmühle» received its name from the Fuchs family, the owners at the time. Water was diverted from the river Schwarzach via a millrace in order to ensure a constant water level for the drive of the mill wheel. This was associated with fixed water rights, which are still used today in connection with an energy-generating turbine. The mill was first mentioned as a property of the Münsterschwarzach Abbey in 1543 and changed hands several times in the following centuries. Nowadays, the mill is operated as sawmill in the fourth generation partly because of its proximity to the two forests Klosterwald and Michelheider Wald. In the meantime, the mill building has been redesigned as a residential building and the sawmill has been expanded as

BLINDTEXT Le moulin «Fuchsenmühle» reçut son nom au 19e siècle par la famille Fuchs, propriétaire de l'époque. L'eau fut détournée de la Schwarzach par un canal d'écoulement afin d'assurer un niveau d'eau constant pour actionner la roue du moulin. Ceci était associé à des droits de l'eau fixes, qui sont toujours utilisés aujourd'hui en relation avec une turbine génératrice d'énergie. Le moulin fut mentionné pour la première fois en 1543 en tant que propriété de l'Abbaye de Münsterschwarzach et changea plusieurs fois de mains au cours des siècles. Aujourd'hui le moulin est exploité comme scierie en quatrième génération, notamment à cause de sa proximité avec les deux forêts Klosterwald et Michelheider Wald. Entre-temps, le bâtiment du moulin fut transformé en immeuble d'habitation et la scierie fut élargie en tant qu'entreprise indépendante.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Thierbachtal wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Gaukönigshofen, der Stadt Ochsenfurt, der Kommunalen Allianz Fränkischer Süden, der Kommunalen Allianz Maindreieck, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 15
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Acholshausen

Pretiosen in einem gebeutelten Dorf

Ortsgeschichte

Urkundlich wird Acholshausen erstmals 1125 erwähnt. Das ist für ein Dorf vergleichsweise früh und hängt mit der Siedlungslage zusammen: Hier weitet sich das Tal des Thierbachs und bietet somit Platz für Verkehrswege in den Ochsenfurter Gau. Deshalb sind auf der anderen Seite des Thierbachs die Überreste einer mittelalterlichen Burg zu finden. Die Anfänge reichen jedoch viel weiter zurück, wie der Fund des Kesselwagens (siehe rechte Spalte) zeigt.

Ansicht der neuen Kirche (1947), des Gebäudes der Wernerschen Spitalstiftung und der Zehntscheune

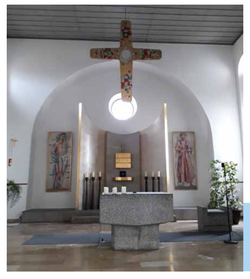
Dorfherr war das Würzburger Stift Haug. Deshalb regelten von dort entsandte Amtmänner das örtliche Leben. Ihr Sitz war das „Schlösslein“ unterhalb der Kirche. 1749-63 war der Hauger Chorherr Dr. Franz Bartholomäus Werner (1695-1767) Amtmann und Dorfherr von Acholshausen. Während seiner Amtszeit wuchs ihm Acholshausen ans Herz, denn 1766 erwarb er das vor dem sogenannten Schlösslein gelegene Anwesen und ließ hier das heute noch vorhandene Gebäude als Armenhaus erbauen, finanziert durch die von ihm eingerichtete und heute noch existierende Dr. Werner'sche Spitalstiftung. Jeweils vier arme Frauen sollten in dem Gebäude Unterkunft und Unterhalt finden. Das Gebäude befindet sich heute noch im Besitz der Stiftung und wird vermietet.

Gegen Ende des 2. Weltkriegs erlebte Acholshausen mit die schlimmsten Kriegsschäden der Orte im Ochsenfurter Gau. Aufgrund der Nähe zum Fliegerhorst Giebelstadt, der durch das Militär des NS-Staates errichtet worden war, wurden am 10. September 1944 bei einem alliierten Luftangriff ca. 1.750 Stabbrandbomben abgeworfen. 32 Wohnhäuser, 38 Scheunen, 35 Stallungen, 22 Nebengebäude, die Schule und die Kirche brannten nieder. Nur 5 Häuser blieben verschont. Dank der Tatkraft und Hoffnung der Dorfbewohner entstand Acholshausen aus den Trümmern neu.

Rauchende Trümmer nach dem Bombenangriff vom 10. September 1944.

Die Kirche St. Bartholomäus

wird 1346 erstmals erwähnt, als sie von der Urpfarrei Gaukönigshofen abgetrennt wird. Im 16. und 18. Jh. wurde die Kirche erweitert und schließlich 1944 zerstört. Der von Albert Boßlet aus Randersacker geplante Neubau war 1947 bezugsfertig.



Der Seitenaltar und damit auch der weiße Engel mit goldenen Flügeln stammt aus der Kirche in Frickenhausen, von wo er nach 1945 den Weg nach Acholshausen fand.

Der Entwurf des modernen Kreuzes stammt von dem Tückelhäuser Künstler Carl Clobes, die Ausführung von Edwin Michel aus Wolkshausen.

Gemeindefriedhof

Eine Besonderheit des Acholshäuser Friedhofs ist der „Geistliche Glückshafen“. Man zieht eine Losnummer und absolviert die entsprechende Anzahl an Gebeten.

Außergewöhnlich sind auch die personalisierten Kreuzwegstationen, die als Grabsteine dienen.

Auf diesem Weg wurde die Anschaffung des Kreuzwegs ermöglicht.

Pretiosen

Die „Trauernde Maria“ aus Acholshausen ist ein Fragment einer dreiteiligen monumentalen Kreuzigungsgruppe Riemenschneiders aus der Zeit um 1505. Sie ist um 1880 in einem Privathaus in Acholshausen nachweisbar, dann im Besitz von Händler Isaak Strauß in Gaukönigshofen. Die zugehörige Johannes-Figur wurde Ende des 19. Jahrhunderts zerhackt und verbrannt; der Kruzifixus ist verschollen. 1898 wurde die Figur von der Stadt Würzburg aus dem Würzburger Kunsthandel für die Städtische Kunstsammlung erworben.

Die Marienfigur steht im Museum für Franken und gehörte zu einer Kreuzigungsgruppe, die auf einem Balken, hoch im Kirchengewölbe aufgestellt war. Der Trauer der Gottesmutter über den Tod ihres Sohnes verlieh Riemenschneider in den melancholischen Gesichtszügen, den schlaffen Händen und dem fließenden Gewand Ausdruck.

Der Kesselwagen von Acholshausen ist ein archäologisches Glanzstück aus der Urnenfelderzeit (etwa 1300 v. Chr. bis 800 v. Chr.). Er ist einer von mehreren europaweit als Grabbeigabe gefundenen Kesselwagen dieser Epoche. Über den tatsächlichen kultischen Zweck und die Verwendung kann nur spekuliert werden.

Auf dem kleinen Wagen steht mittig ein gegossenes Gefäß aus Bronze mit zylindrischem Hals. Es ist der Form nach kein Kessel im eigentlichen Sinn, sondern das Abbild eines Tongefäßes. Das Fahrgestell hat an beiden Seiten Wasservogelköpfe. Ebenfalls aus Bronzeguss sind die vier kleinen Räder an den Achsenden. Die Länge des Wagens beträgt 17,6 cm, die Höhe 12 cm. 1970 wurde der Kesselwagen im Rahmen von Aushubarbeiten in einem Steinkammergrab auf einer Anhöhe gefunden.

1976 erschien der Bronzekultwagen auf einer Briefmarke der Deutschen Bundespost.

Kulturgeschichtliche Besonderheiten stellt ein Rundgang durch Acholshausen vor, den Sie an dieser Stelle anschließen können.

BLINDTEXT Although violating the Treaty of Versailles of 1919, the German Air Force already started planning military airfields shortly after the First World War. Due to the flat terrain, the rare occurrence of ground fog and the central position in the Maindreieck (Main Triangle) Giebelstadt proved to be a suitable location. After 1933, the National Socialists began to build the air base, disguised as a flying school, which, in addition to the take-off and landing field, also included aircraft hangars, accommodation, commercial and administrative buildings. In 1936, the air base was inaugurated in the presence of Hitler, 40,000 soldiers and tens of thousands of visitors. In 1942, the landing runway was extended for the newly developed jet planes. At the end of the Second World War, the air base was badly hit in several bombings and was captured by US troops on 1 April 1945.

BLINDTEXT Pur contravvenendo al Trattato di Pace di Versailles del 1919, l'aereonautica millitare tedesca cominciò, già poco dopo la Prima Guerra Mondiale, a pianificare una base militare. Per la costruzione della base risultò adeguata la zona intorno a Giebelstadt, questo per varie ragioni: La zona era piana, la comparsa di nebbia bassa era molto rara e la zona era molto centrale nel triangolo del Meno. Dopo il 1933 i nazionalsocialisti cominciarono a costruire la base aerea, questa costruzione venne mimetizzata come il sorgere di una scuola per piloti. Accanto alla pista di atterraggio e di decollo vennero edificati anche dei capannoni per gli aerei, alloggi, edifici di servizio e anche edifici per l'amministrazione. Nel 1936 l'aereoporto venne inaugurato alla presenza di Hitler, di 40.000 soldati e decine di migliaia di visitatori. Nel 1942 seguì poi un ampliamento della pista di atterraggio per gli aerei a reazione, che er-

Archäologisches Spessart-Projekt

Bezirk Unterfranken

MainDreieck fränkisch.weltoffen.lebendig

Allianz Fränkischer Süden

Spessartbund

European Pathways to Cultural Landscapes

Gaukönigshofen

Von zwei Kirchen eingerahmter Hauptort im Ochsenfurter Gau

Ortsgeschichte

Mit dem Jahr 741 wird Gaukönigshofen erstmals zu einem für Franken sehr frühen Zeitraum genannt, als Teil der Ausstattung für das neu gegründete Bistum Würzburg. Der einstige „Königshof“ mit der Nikolauskapelle entwickelte sich zum Kern einer Niederadelsherrschaft, während um die neue Kirche die erste Pfarrei im Ochsenfurter Gau entstand. Über die Pfarrei übte seit 1326 die Prämonstratenserabtei Oberzell das Patronatsrecht aus, die Dorfherrschaft im hiesigen Teil ab 1481 das Hochstift Würzburg.

Gegenüber der Kirche steht das sogenannte Doktorshaus, das Bürgermeister Breunuing 1906 in Auftrag gab. Die außergewöhnliche Architektur geht auf den Nürnberger Architekten Joachim Lämmle zurück. Hier wurde ausnahmsweise auf dem Land in städtischem Stil gebaut.

Schutzengelkirche

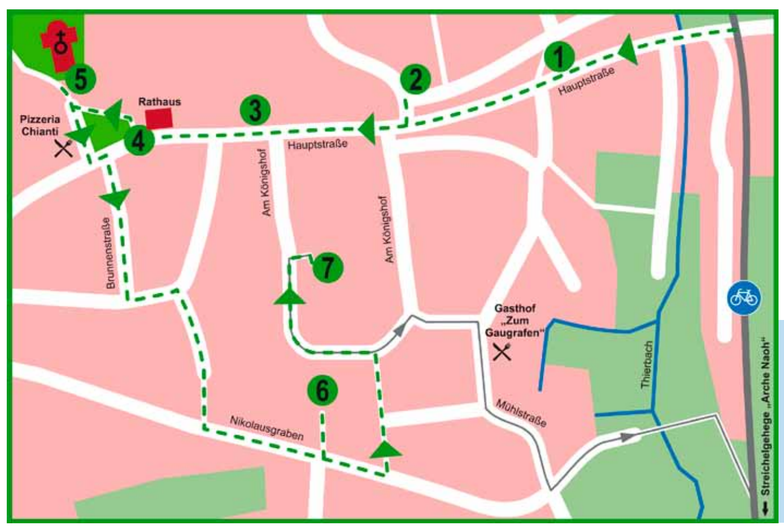
Die den Ort bekrönende Schutzengelkirche oder „Dom vom Gau“ ist aufgrund ihrer reichen Ausstattung - darunter etwa 100 Engelsfiguren - ein kultureller Höhepunkt.

Die 27 mit Engelsköpfen verzierten Orgelpfeifen der Seufert-Orgel von 1764 weisen auf die himmlischen Engelchöre hin und zeigen uns, dass die festlichen Klänge der Orgel zum Lob der göttlichen Dreifaltigkeit erschallen.

Der Rohbau wurde zwischen 1724 und 1730 unter Fürstbischof Christoph Franz von Hutten im Barockstil erstellt, die Pläne fertigte Balthasar Neumann. Der aus Tirol stammende Baumeister Matthias Kolb war für die Bauausführung verantwortlich. Die prachtvolle Kanzel von Johann Georg Auwera, drei reich ausgestattete Altäre und vergoldeter Stuck an Wänden und Decke sowie das Deckengemälde von Johann Andreas Urlaub machen den Dom zu einem Himmel auf Erden. Das große Thema der von bedeutenden Künstlern (Ferdinand Tietz, Johannes Andreas Urlaub, Peter Scheidhauff, Augustino und Matterno Bossi, Heinz Schiestl u.a.) ausgestalteten Kirche sind die Engel als Kämpfer für Gott, als Helfer der Menschen und als Boten Gottes.

Es ist eine besondere Herausforderung, diesen Engel unter den über 100 vorhandenen Himmelsboten zu finden.

Das Relief „Marientod“ an der Hauptstraße unterhalb des Rathauses aus der Zeit um 1460 wurde vermutlich von dem unten in der Mitte abgebildeten Ehepaar gestiftet.



Kulturgeschichtliche Besonderheiten stellt ein Rundgang durch Gaukönigshofen vor, an den Sie an dieser Stelle anschließen können.

Am Königshof

Vom 16. bis ins 18. Jahrhundert waren verschiedene Adelsgeschlechter Lehensherren in Gaukönigshofen. Dazu zählten die Geyer, die Zobel von Giebelstadt und die Herren von Rosenbach.

Mittelpunkt der Adelsherrschaft war das freiherrliche Schloss, das zuletzt die Herren von Rosenbach bewohnten. Heute steht dort der Neubau der Grundschule: BESSERES FOTO!!!

Unter der Schutzherrschaft der Herren von Rosenbach siedelten sich ab Mitte des 16. Jahrhunderts jüdische Einwohner im Dorf an. Um 1830 war ein Fünftel der Ortsbevölkerung jüdischen Glaubens.

In Gaukönigshofen, dessen Ortsherrschaft zweigeteilt war zwischen dem Hochstift Würzburg und den Freiherren von Rosenbach, konnten sich jüdische Familien im freiherrlichen Ortsteil ansiedeln und sich ab dem 20. Jahrhundert am Gemeindeleben beteiligen, z.B. als Gemeinderäte, oder als Betriebsgründer - wie die Familie Weikersheimer. Wie überall in Deutschland wurde das jüdische Leben ab 1933 durch die Nationalsozialisten immer mehr erschwert und schließlich unmöglich gemacht. Von 54 jüdischen Bürgern aus Gaukönigshofen konnten 25 auswandern. 29 Personen wurden 1942 nach Osten deportiert und umgebracht.

Nikolauskapelle

Ein Vorgängerbau stand hier wohl im Jahr 741, die urkundlich erwähnte ehemalige Martinskapelle. Diese war damit einer der ältesten Kirchenbauten im Ochsenfurter Gau. Die heutige Kapelle stammt in Teilen der Bausubstanz aus dem 12. Jahrhundert.
Das heute vorhandene Gotteshaus entstand Anfang des 17. Jahrhunderts und hat eine charakteristische Echterspitze. Das Gebäude steht heute auch evangelischen Christen als Gottesdienstraum zur Verfügung.

BLINDTEXT After the Second World War, the United States Air Force took over the air base. In the period that followed, it was initially used as a supply and training base, then from the 1950s onwards, it was occupied by the air traffic control and reporting company and later used for aeronautical test programmes. During the deployment of the US Americans, a German-American Friendship Week was held for the first time in May 1960, which attracted thousands of visitors. The area was also used as an American summer camp for children. A cinema, a bowling lane, and the „Giebel People Inn“ club served as mutual exchanges from 1978 onwards. In 2007, the American Army withdrew from Giebelstadt.

BLINDTEXT Dopo la Seconda Guerra Mondiale l’Air Force dell’esercito americano rileva l’aereoporto. Nel periodo successivo questo aereoporto avrà pricipalmente la funzione di una base aerea adatta al rifornimento e alla formazione del personale. A partire dagli anni 50 la base viene usata da una compagnia per la direzione dei voli e per l’approvviggionamento. In seguito l’aereoporto verrà utilizzato per assolvere test e programmi tecnici di volo. Nel maggio del 1960, per la prima volta, durante lo stazionamento dell’esercito americano viene organizzata una “Settimana dell’amicizia tedesco-americana”, questa manifestazione attira migliaia di visitatori. Inoltre l’aerea dell’aereoporto viene usata come “Colonia estiva” per i bambini. Lo scambio comune tra tedeschi e americani verrà ulterioramente sviluppato, a partire dal 1978, attraverso un cinema, una pista di Bowling e un Club “Giebel People Inn”. Nel 2006 le forze militari americane si sono ritirate da Giebelstadt.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Thierbachtal wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Gaukönigshofen, der Stadt Ochsenfurt, der Kommunalen Allianz Fränkischer Süden, der Kommunalen Allianz Maindreieck, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Allianz Fränkischer Süden
MainDreieck
fränkisch.weltoffen.lebendig
Bezirk Unterfranken
Spessartbund
Archäologisches Spessart-Projekt
European Pathways to Cultural Landscapes

Eichelsee

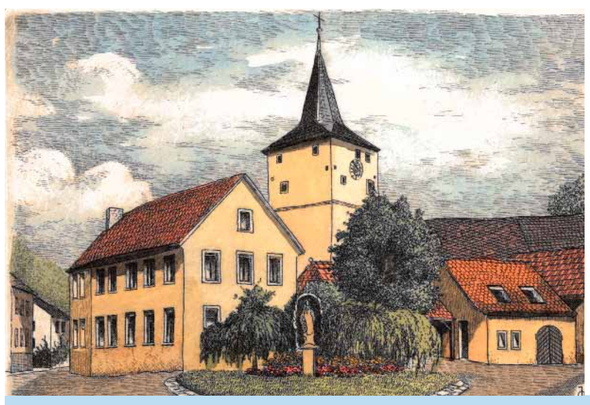
Dorfgemeinschaft zwischen Tradition und Moderne

Ortsgeschichte

Die erste schriftliche Erwähnung datiert aus dem Jahre 1101, als ein Adelold in „Eicholvesheim“ dem Kloster St. Peter in Würzburg Besitz in Eichelsee schenkte. Der Ortsname ist weder von einer „Eiche“, noch von einem „See“ abgeleitet. In „Eichel“ klingt vielmehr der fränkische Eigenname nach, während „see“ nur der mundartliche Ausdruck für „heim“ darstellt, so wie bei „Balderse“ für Baldersheim. Dorfherr war bis zur Säkularisation 1803 das Stift Haug in Würzburg. Eichelsee stand also unter geistlicher Herrschaft, wie die meisten Dörfer im Ochsenfurter Gau.

Kirche St. Laurentius

Eichelsee hatte nie einen eigenen Pfarrer, sondern gehörte stets zur Pfarrei Gaukönigshofen, als dessen Filiale das Dorf 1326 erscheint. Zu dieser Zeit entstand ein erstes Kirchengebäude, dessen Turm in den 1660er Jahren um ein Stockwerk erhöht wurde. 100 Jahre später erhielt die Kirche innen weitgehend ihr heutiges Aussehen.



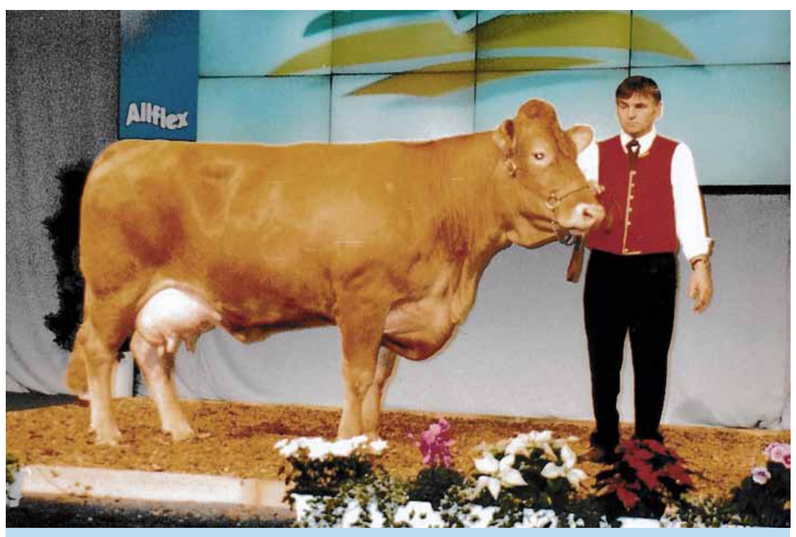
Auf der Radierung (2004 von Günter Jäger) ist die Kirche mit Dorfplatz und dem ehemaligen Schulhaus zu sehen. In der Mitte ein Blick in das Dachgebälk des 18. Jahrhunderts, das 1733 nach einem Blitzschlag erneuert wurde. Rechts grüßt ein Engel - werden Sie ihn finden?

In Eichelsee gehört die Fronleichnamsprozession zum Dorfleben. Das Auslegen der Gras- und Blumendekoration schultern die Eichelseer gemeinsam ...

... und erfinden alljährlich neue christliche Symbole für die Blütenteppiche vor den Straßen-Altären.

Eichelseer Gelbvieh

Mit der Mechanisierung der Landwirtschaft und dem Rückgang der Bedeutung der Milchproduktion verlor die Viehhaltung für die Landwirte an Attraktivität. Ideen für die Zukunft waren gefragt und Lorenz Stiegler (1951-2015) aus Eichelsee verlegte sich deshalb auf die Zucht fränkischen Gelbviehs.



Lorenz Stiegler bei einer Prämierung seines Gelbviehs

Hierbei beschritt er einen innovativen Weg über die Biotechnik des Embryo-Transfers. Hauptabnehmer war der Besamungsverein Neustadt, der die Zuchtprodukte ins Ausland weiter verkaufte, u. a. nach Australien, Südafrika und Paraguay.

Dadurch erlangte Eichelsee einen großen Bekanntheitsgrad in Fachkreisen.

Für den Weltgelbviehkongress 1990 mit Teilnehmern aus 20 Ländern wurde der Hof Stieglers als einer der Vorzeigebetriebe ausgewählt. Im Jahr 2009 war eine Delegation aus Kolumbien zu Gast. Stiegler erhielt für seine Zuchterfolge mehrfach Landes- und Bundesauszeichnungen. Darüber hinaus betätigte er sich in seiner Freizeit erfolgreich als Sportpferdezüchter.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Thierbachtal wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Gaukönigshofen, der Stadt Ochsenfurt, der Kommunalen Allianz Fränkischer Süden, der Kommunalen Allianz Maindreieck, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

40 Plakate für das Sommernachtsfest hat der Gerhard Schwarz (1933-2020, geb. in Ratkau/Tschechien) gestaltet. 1957 kam er als junger Lehrer nach Eichelsee, wo er dann über Jahrzehnte das kulturelle Leben geprägt hat.

Die alte Ochsenfurter Gautracht belebte Schwarz mit Musik- und Volkstanzveranstaltungen. Darüber hinaus verfasste er mehrere Werke zur örtlichen Kirchengeschichte. Er war Leiter der Eichelseer Musikanten sowie der Theatergruppe, der katholischen Landjugend, der er 1957-2016 vorstand. Dabei wurden 92 Stücke aufgeführt.

Die Tracht des Ochsenfurter Gaus

Die Tracht des Ochsenfurter Gaues gehört zu den farbenprächtigsten und kostbarsten in ganz Deutschland. Sie wurde ausschließlich im ländlichen Umfeld getragen. Wertvolle Stoffe und Borten, feinziselierte Stickereien sowie goldene Schmuckgehänge waren Ausdruck bäuerlichen Wohlstands. Die Eichelseer Trachtengruppe ist nicht in einem Verein organisiert. Kinder, Jugendliche und Erwachsene legen zu besonderen Anlässen die traditionelle Kleidung früherer Zeit an und stellen diese dem interessierten Publikum zur Schau. Die gezeigte Frauentracht ist historisch echt. Die Tracht der Mädchen wurde nach alten Vorlagen sowohl aus neuen wie auch aus Resten alter Trachtenkleider genäht. Die Männer hingegen wurden „neu“ eingekleidet, das heißt, sie tragen die Tracht der „Thierbach-Musikanten Eichelsee“. Die eigentliche Männertracht ist bereits seit über 100 Jahren aus dem Dorfleben verschwunden. Für die passende Einkleidung der Aktiven sorgt seit Jahrzehnten Roswitha Düchs.

Fasching in Eichelsee 1959 in der Gaststätte Bätz

Die Eichelseer Bürger und ihr Bürgermeister Alois Scheckenbach mit Gemeinderat schenkten sich an den tollen Tagen nichts. Die gesellschaftlichen Grenzen wurden für die Faschingstage aufgelöst und jeder hielt dem anderen auf humorige Weise den Spiegel vor. Der Vertreter des Gemeinderats und Ortsbürger dachten sich gegenseitig Sketche aus. Die Akteure mussten sich Kostüme zu den Texten schneidern, die abwechselnd im Rahmen eines Faschingswettbewerbes aufgeführt wurden. Hauptakteure in den 1950er und 60er Jahren waren Valentin Endres (Bürgerschaft) und Gerhard Schwarz (Gemeinderat, Foto).

BLINDTEXT The old German term „Weth“ formerly referred to a village pond that served as a watering place for cattle and later as a pond for fire-fighting water. In 1910, Eßfeld was the first community in the then district of Ochsenfurt to receive its own water supply. In 1985, Eßfeld was connected to the long-distance water supply and in the course of this, the „Weth“ was turned into a recreational area. The former waterworks there has been used as artist‘s studio since the late 1990s. The nearby listed farmhouse is home to a ceramics workshop where sculptures, garden ceramics and light objects are made.

BLINDTEXT Il termine dal tedesco antico “Weth” denominava prima lo stagno di un paese, questo veniva inizialmente utilizzato per abbeverare gli animali e, in seguito, veniva usato come riserva idrica per l’acqua che serviva a spegnere gli incendi. Nel 1910 Eßfeld é stato il primo paese della provincia ad avere un proprio approvvigionamento idrico. Nel 1985 il paese viene poi collegato all’approvvigionamento idrico regionale, in seguito a ciò lo stagno viene trasformato in un impianto per il tempo libero. La centrale idrica che si trovava allora nel paese viene utilizzata dal 1990 come atelier per artisti. Nella fattoria vicina che si trova sotto la tutela dei monumenti antichi ha preso posto una bottega di ceramica, nella quale vengono prodotte sculture, ceramiche per il giardino e lampade.

Allianz Fränkischer Süden
MainDreieck fränkisch.weltoffen.lebendig
Bezirk Unterfranken
Spessartbund Archäologisches Spessart-Projekt
European Pathways to Cultural Landscapes

Rittershausen

Klassizismus und moderne Kunst auf dem Lande

Ortsgeschichte

Rittershausen wird als Rodungssiedlung 1234 erstmals genannt, im Jahre 1306 als Rüderichshausen, womit ein Eigenname genannt ist - also der Ortsname nichts mit dem mittelalterlichen Ritter zu tun hat. Herr über das Dorf war das Würzburger Stift Haug.

Da die Kirchen im Ochsenfurter Gau seit dem Mittelalter mehrfach saniert wurden, sind nur mehr wenige Überreste aus dieser Zeit zu sehen. Dazu gehören die romanischen Kapitelle aus dem Kirchturm von Rittershausen.

Kirchengeschichte

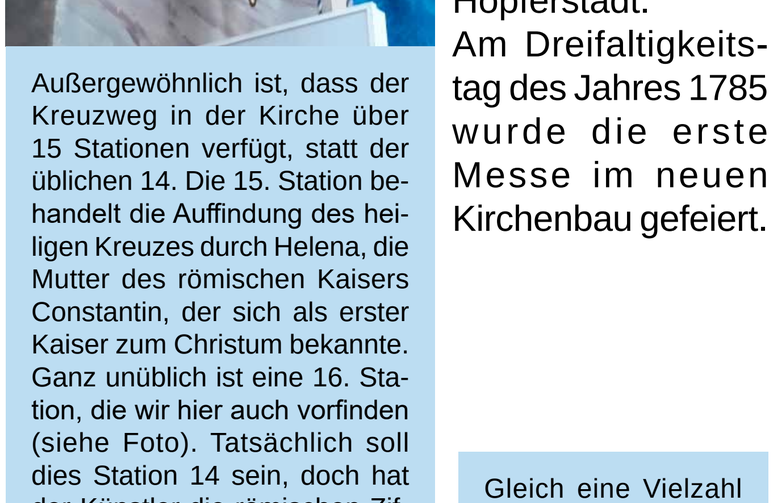
Die Epoche der Aufklärung hat sich im späten 18. Jh. bis in die Kirchenkunst durchgesetzt - gleich im Eingangsbereich durch den Beschlag des Türschlosses.

Die Weihwasserkesselfigur und ihr gegenüber stammt von dem Ochsenfurter Johann Adam Geßner (1785). Sie begrüßt den Kirchenbesucher mit einem Psalm.

Im 13. Jahrhundert bestand an der heutigen Stelle eine Matthäuskapelle.
Die erste Kirche wurde mutmaßlich 1443 erichtet, nach 1453 zur Pfarrkirche erhoben und 1615 vergrößert.
Das heutige Erscheinungsbild geht zurück auf den Neubau 1783-85 unter Beibehaltung des Turms aus dem 13. Jh.
Die Pläne fertigte der Würzburger Baumeister Max Wucherer, die Bauausführung hatte der Maurermeister Martin Höffner aus Gaukönigshofen.
Die Michaelsstatue, Kapitelle, Obelisken und Putti sowie das Schild für die Fassade arbeitete der Bildhauer Johann Michael Pfeuffer aus Hopferstadt.
Am Dreifaltigkeitstag des Jahres 1785 wurde die erste Messe im neuen Kirchenbau gefeiert.

Das Bildprogramm der Fensterleibungen erläutert die sieben Sakramente, die in der katholischen Kirche den Gläubigen durch das Leben begleiten: Taufe, Eucharistie, Firmung, Ehe, Buße, Weihe und Krankensalbung. Wer es genau wissen will: Ein knapp halbstündiger Video-Clip erklärt die Bildsprache sehr anschaulich:

Außergewöhnlich ist, dass der Kreuzweg in der Kirche über 15 Stationen verfügt, statt der üblichen 14. Die 15. Station behandelt die Auffindung des heiligen Kreuzes durch Helena, die Mutter des römischen Kaisers Constantin, der sich als erster Kaiser zum Christum bekannte. Ganz unüblich ist eine 16. Station, die wir hier auch vorfinden (siehe Foto). Tatsächlich soll dies Station 14 sein, doch hat der Künstler die römischen Ziffern I (=1) und V (=5) vertauscht. Statt X (= 10) IV (= 4) steht dort X (= 10) Vi (= 6).



Gleich eine Vielzahl von Engeln wacht an der Decke in der Matthäuskirche über Rittershausen. Finden Sie sie?

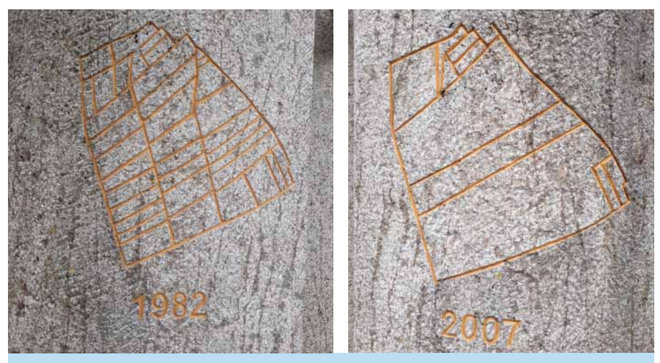
Flurbereinigung

bedeutet Wegebau, Gebäude und Straßensanierung sowie Grundstückszusammenlegungen - alles notwendige Entwicklungsschritte für Landgemeinden, die über Mittel des Landes Bayern gefördert und somit erst ermöglicht wurden. Die Kosten der Flurbereinigung mit Dorferneuerungsmaßnahmen beliefen sich zwischen 1982 und 2007 auf 3,2 Mio €, davon wurden 1,8 Mio € gefördert. Von den ursprünglich 600 Grundstücken blieben noch rund 150 übrig. Die bereinigte Fläche betrug 611 Hektar.

Denkmal zum Abschluss der Flurbereinigungsmaßnahme im Jahr 2007, gestaltet durch den Riedenheimer Künstler Fernando Gabel

Am Dorfende wurde das Flurbereinigungsdenkmal mit einer markanten Muschel aufgestellt.Gleichzeitig wurde der Brunnen saniert. Das Flurbereinigungsdenkmal liegt direkt am fränkisch-schwäbischen Jakobsweg, deshalb auch die Darstellung der Muschel, die die Pilger bis Santiago de Compostela begleitet.

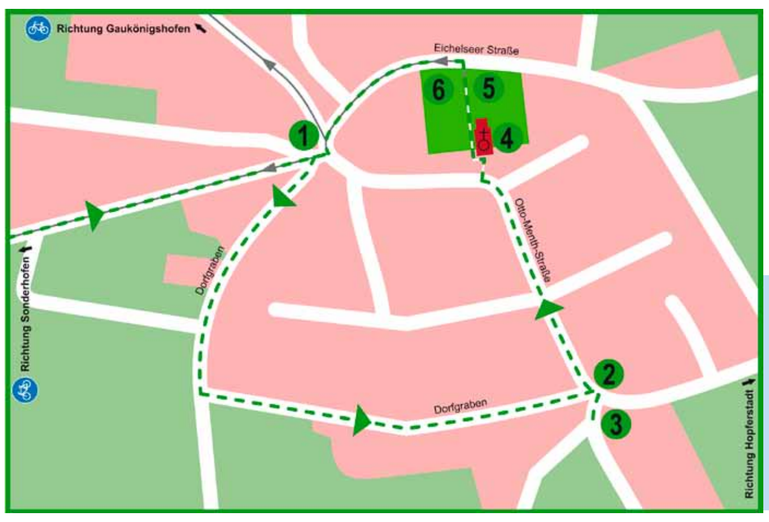
In das Denkmal wurde die Entfernung nach Santiago de Compostela eingearbeitet.



Auf dem Kunstwerk zur Flurgereinigung sind in Zeichnungen die Fluren vorher (1982) und nachher (2007) dargestellt. Die durch das fränkische Erbteilungsrecht entstandene Zerstückelung in viele kleine Grundstücke wurde überwunden.

Geistlicher Rat Dr. Johannes Pfeufer (1894-1973)

Der geborene Ritterhäuser wurde 1916 in Würzburg zum Priester geweiht und kam 1926 als Kaplan nach Waldberg in der Rhön.
Dort entstand das 1934 veröffentlichte Buch „Rhönerisch und fränkisch“, das die Unterschiede zwischen dem fruchtbaren Ochsenfurter Gau und der rauhen Rhön übergreifend darstellt. Weitere kunsthistorische und theologische Werke folgten in den nächsten Jahrzehnten. 1971 erhielt er als erster den Kulturpreis des Rhönklubs.



Bildstöcke und weitere steinerne Glaubenszeugnisse stellt ein kulturgeschichtlicher Rundgang durch Rittershausen vor, an den Sie an dieser Stelle anschließen können.

BLINDTEXT The history of the St. Nicholas Chapel is full of mysteries. Two church buildings in a village the size of Eßfeld are actually unusual. The St. Nicholas Chapel could be the successor building to a small castle of the Lords of Eßfeld. It was first mentioned in a document in 1511. During the construction of a retaining wall in 1889, numerous bones were discovered during excavation of the foundation suggesting a former cemetery. Another mystery is the painting of the crucifixion group inside the church, the artist and time of origin of which are unknown. Some details suggest expressionism, but the varnish layer seems much older. It is also possible that the chapel was the burial place of the minnesinger Reinmar von Zweter. In the Würzburg „Liederhandschrift“ (song manuscript) of the 14th century, Reinmar‘s burial place is

BLINDTEXT La storia della Cappella di San Nicola è piena di rebus. Due chiese in un paese grande come Eßfeld sono insolite. Per quanto riguarda la Cappella di San Nicola, questa potrebbe essere una costruzione successiva ad un piccolo castello dei Signori di Eßfeld. La Cappella viene citata e documentata per la prima volta nell’anno 1511. Nel 1989, in seguito all’edificazione di un muro di sostegno, nello sterrare delle fondamenta sono state scoperte numerose ossa, questo ritrovamento fa pensare all’esistenza di un vecchio cimitero. Avvolto nel mistero è anche un quadro che rappresenta il gruppo della crocifissione, all’interno della chiesa. L’artista e il periodo di origine di questo quadro sono sconosciuti. Alcuni dettagli lasciano pensare all’Espressionismo, ma la verniciatura finale risulta essere chiaramente più antica. Probabilmente La Cappella viene presa in considerazione come il luogo di sepoltura del menestrello Reinmar von Zweter. Nel manoscritto originale delle canzoni

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Thierbachtal wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Gaukönigshofen, der Stadt Ochsenfurt, der Kommunalen Allianz Fränkischer Süden, der Kommunalen Allianz Maindreieck, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Allianz Fränkischer Süden
MainDreieck fränkisch.weltoffen.lebendig
Bezirk Unterfranken
Spessartbund
Archäologisches Spessart-Projekt
European Pathways to Cultural Landscapes

Wolkshausen
Kunstfertiges auf bestem Boden

Ortsgeschichte
1130 erstmals erwähnt, erscheint das Dorf als Wolfgisishausen und geht bei der Herkunft seiner Bezeichnung ähnlich wie andere Orte im Ochsenfurter Gau auf einen Gründernamen zurück. Die Höfe im Ort hatten unterschiedliche Grundherren, doch übte das Stift Haug die Dorfherrschaft aus. Kirchlich unabhängig wurde Wolkshausen 1355 durch eine eigene Pfarrei, wiewohl der Pfarrer in Gaukönigshofen wohnte.

Torhaus
Die meisten Dörfer des Ochsenfurter Gaus waren von einem Gatter oder einer Hecke mit Graben umgeben. In den Ort hinein oder hinaus kam man nur durch ein Tor. Diese Zeugen der Vergangenheit sind heute fast überall verschwunden, da sie im 19. oder 20. Jh. aus Verkehrsgründen beseitigt wurden.

So ging es auch mit dem Torhaus in Wolkshausen, das 1905 abgebrochen wurde. Bislang gab es davon nicht einmal eine Abbildung, doch ist auf dem nebenstenenden Postkartenausschnitt neben der Kirche das Torhaus zu sehen. Rechts daneben ein bislang unbekanntes Foto des Gebäudes.

Pfarrkirche St. Markus und Mariä Verkündigung
Ein Künstler des 18. Jahrhunderts hat sich hier in außergewöhnlicher Weise betätigt: Johann Steuerwald (1730 in Königshofen im Grabfeld - 1790 in Kitzingen) war ein Bildhauer des fränkischen Rokoko. In Wolkshausen

Steuerwald in Wolkshausen: Portal und Kanzel der Kirche

schuf er 1785 die Freitreppe mit Hauptportal der Kirche sowie die Seitenaltarfiguren, die Kanzel und darüber hinaus eine Pieta gegenüber der Sebastianskapelle 1766. Die Ausstattung dieser Kapelle 1772 gilt als sein schönstes Werk.

Steuerwald in Wolkshausen: Sebastianskapelle mit Hauptaltar

Kulturweg „Thierbachtal-Engel“
Musikalisch grüßen die Engel in Wolkshausen und wie es sich für den Ort gehört, ist ihre Bühne eine Wolke.
Ein Relikt des Mittelalters findet sich etwas versteckt an der linken Seite hinter dem Altar. Das Sakramentshäuschen stammt aus dem 15. Jh. und wird bekrönt von zwei Engeln, die eine Monstranz tragen.

Edwin Michel
wurde 1923 in Acholshausen geboren. Nach einer Malerlehre und dem Besuch der Kunst- und Handwerkerschule in Würzburg studierte er an der Kunstakademie in Nürnberg und der Hochschule für Bildende Künste in Berlin; Meisterschüler von Prof. Kaus in Berlin. Er erhielt den Förderungspreis der großen Berliner Kunstausstellung 1960 und hatte Einzelausstellungen in Berlin, Nünberg, Mainz, Schweinfurt und anderen Städten.
Dazu wurde er mit mehreren ersten Preisen bei Wettbewerben für Kunst am Bau im Raum Würzburg ausgezeichnet. Edwin Michel starb am 5. September 2016 in Wolkshausen.

Edwin Michel 1987 in seinem Atelier

Bester Boden
Schwarzerde gilt als der weltweit fruchtbarste landwirtschaftliche Ackerboden. Sie ist bekannt aus der Ukraine und hat sich auf den tiefgründigen kalkhaltigen Lößböden unter Steppenvegetation mit heißen trockenen Sommern und kalten Wintern nach der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren gebildet. Auch in Deutschland finden wir lokal eng begrenzt in den Lößgebieten der Magdeburger Börde, Thüringer Becken oder Hildesheimer Börde die Schwarzerde.
Nach bodenkundlichen Erhebungen zur Bodenschätzung war man auch in der Feldflur von Wolkshausen im Ochsenfurter Gau auf diesen Bodentyp gestoßen, der nunmehr im August 2021 vom „Bodenkundlichen Dienst Bayern“ offiziell bestätigt wurde. Von den Bodenspezialisten wurde der Fund als herausragend in Bayern bewertet.

Profil der Schwarzerde, Bodenzahl 95 von 100

BLINDTEXT At the beginning of the Second World War, positions with anti-aircraft guns were set up in Eßfeld to protect the Giebelstadt air base. The soldiers needed to operate them were accommodated in the village. At the beginning of the war, food ration cards were issued, the civil air defence was proclaimed and the houses were ordered to be darkened in Eßfeld. Polish and French prisoners of war were used as forced labourers in agriculture. The first wartime winter of 1939/40 was particularly harsh so that the masses of snow could hardly be cleared and soon piled up metres high along the streets. When the snow melted, the village was flooded. When the air base was bombed, Eßfeld was also affected. On Easter Sunday, 1 April 1945, the village was finally taken by US soldiers.

BLINDTEXT All’inizio della seconda guerra mondiale, per proteggere la base aerea di Giebelstadt a Eßfeld sono stati installati dei cannoni antiaereo. I soldati necessari per l’azionamento dei cannoni alloggiavano nel paese. All’inizio della guerra a Eßfeld vennero distribuiti buoni alimentari, venne proclamata la protezione antiaerea e fu ordinato l’oscuramento delle case. Prigionieri di guerra che venivano dalla Francia e dalla Polonia furono impiegati come lavoratori forzati nell’agricoltura. Il primo inverno durante la Guerra 1939/40 fu particolarmente duro, tanto che non si riusciva a rimuovere le masse di neve che si trovavano sulle strade, queste erano alte molti metri e si innalzavano come delle torri ai margini delle strade. Poi, in seguito allo scioglimento di queste masse di neve, nel paese si ebbero degli allagamenti. Nel corso dei bombardamenti della base aerea venne colpito anche Eßfeld. La Domenica di Pasqua, il primo aprile del 1945, il paese venne espugnato dai soldati americani.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Thierbachtal wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Gaukönigshofen, der Stadt Ochsenfurt, der Kommunalen Allianz Fränkischer Süden, der Kommunalen Allianz Maindreieck, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

Allianz Fränkischer Süden
MainDreieck fränkisch.weltoffen.lebendig
Bezirk Unterfranken
Spessartbund
Archäologisches Spessart-Projekt
European Pathways to Cultural Landscapes